



Voliere am Mythenquai in Zürich:

Engagiert trotz schwieriger Zeit

Die öffentliche Voliere am Mythenquai in Zürich kämpft seit Jahren ums Überleben, obwohl sie allein letztes Jahr 1500 Vögel rettete, wie an der Generalversammlung der Voliere-Gesellschaft zu erfahren war.

«Wir haben ein schwieriges Jahr hinter uns», sagte Elisabeth Kehl, die Leiterin der Voliere am Mythenquai an der 114. Generalversammlung der Voliere-Gesellschaft in Zürich während die zwei Dottertukane ihre Worte mit schnarrenden Geräuschen untermalten, so als würden sie ihr zustimmen. Die Generalversammlung fand in der Besucherhalle der Voliere am Mythenquai statt. Die farbigen gefiederten Juwelen inmitten tropischer Pflanzenwelt boten einen einmaligen Rahmen für diesen Anlass. Im Hintergrund aber in abgetrennten Zimmern piepsten zahlreiche Wildvögel unter Wärmelampen oder in Kisten. Sie wurden von Passanten, der Zürcher Stadtpolizei oder von Wildhütern gebracht und werden am Mythenquai von Elisabeth Kehl und Marc Stähli grossgezogen, bis sie wieder ausgewildert werden können. Rund 1500 solcher Wildvögel wurden auch 2013 wieder gerettet. Die Anzahl der abgegebenen Vögel steigt stetig. Die Voliere ist die Anlaufstelle in Zürich. Nicht auszudenken, was mit all den Vögeln passieren würde, wenn es die Voliere am Mythenquai nicht gäbe.

In Zürich wurden in den letzten Jahren viele hohe Bauwerke errichtet. Vögel prallen immer wieder in Scheiben. Wenn sie nicht sterben, brauchen sie danach Pflege. Die vielen Hauskatzen dezimieren die Wildvögel zusätzlich. So werden Vogeljunge plötzlich zu Waisen, wenn Katzen die Eltern töten. Besorgte Bürger bringen dann ganze verlassene Meisenbruten in die Voliere. «Wir weisen niemanden ab. Jeder Vogel wird bei uns grossgezogen, ungeachtet seiner Artzugehörigkeit», sagt Elisabeth Kehl.

Hoffnung auf Engagement einer Gärtnerei

Nachdem sich die Stadt Zürich vor einigen Jahren ganz aus der Verantwortung gezogen hat, wird sie dieses Jahr wieder eine finanzielle Unterstützung von 20000 Franken im Jahr leisten. Zudem fällt kein Mietzins an und das Wasser wird zur Verfügung gestellt. Die finanzielle Beteiligung der Stadt machte eine Straffung der Statuten notwendig. «Geändert wurde aber nichts», betonte die Volierenleiterin. Im vergangenen Jahr hielten 768 Mitglieder der Voliere die Treue. Viele Stiftungen unterstützen nicht jahrelang das gleiche Projekt. Darum sprangen Anfang 2013 etliche Sponsoren ab.

Seit Juli 2013 arbeitet Elisabeth Kehl mangels Finanzen ohne Lohn täglich in der Voliere. «Ich kann doch die Vögel nicht einfach vernachlässigen», sagt sie. Sie feierte an der Generalversammlung zudem ihr Zehn-Jahr-Jubiläum. Marc Stähli ist als Vogelpfleger zu ihrer Entlastung angestellt. Gerade in den Monaten von März bis August mit all den jungen Findelvögeln scheinen die Arbeitstage nicht enden zu

wollen. Verletzte Vögel oder Findlinge werden kostenlos versorgt.

Die Finanzen der Voliere sind nicht zuletzt auch deswegen in Schieflage. 2013 wurde mit einem Minus von 72000 Franken abgeschlossen. Die Ferienvögel brachten 18700 Franken, Spenden 89500 Franken und die Mitgliederbeiträge 14200 Franken ein. «Der Flohmarkt, den wir in der Voliere im vergangenen Jahr durchführten und Berichte bei TeleZürich haben uns 2013 gerettet», sagte Elisabeth Kehl. Die Verdoppelung der Mitgliederbeiträge von 25 auf 50 Franken und der finanzielle Zustupf der Stadt Zürich werden helfen, dass die Zahlen 2014 besser aussehen werden. Zudem informierte Kehl über hoffnungsvolle Projekte. So gibt es Gespräche mit einer grossen Gärtnerei, welche die Bepflanzung der Volieren übernehmen und an einigen Tagen im Jahr einen Pflanzenverkauf durchführen will. Zudem würde sie die Leute beraten, wie ein vogelfreundlicher Garten aussehen sollte.

Zu hoher Bestand an Hauskatzen

Im Anschluss an die Generalversammlung hielt der Zürcher Wildhüter This Schenkel einen faszinierenden Vortrag über Rabenvögel, während in den Hinterzimmern der Voliere junge Krähen und Elstern um Futter bettelten. «Sind Krähenvögel dafür verantwortlich, dass der Bestand an Singvögeln dezimiert wird?», fragte Schenkel das interessierte Publikum und gab die verblüffende Antwort gleich selbst: «Keineswegs. Gemäss einer Studie der Vogelwarte Sempach dezimieren Krähenvögel den Wildvogelbestand um etwa drei bis vier Prozent. Das ist eine zu vernachlässigende Zahl.» Pro Jahr werden aber rund sechs Millionen Singvögel durch Hauskatzen erlegt. Während eine Wildkatze einen Quadratkilometer Land beansprucht, leben in Zürich pro Quadratkilometer 430 Hauskatzen. «Wir sind das Problem für Singvögel, sicher nicht die Krähenvögel», betonte der Wildhüter. Wir legen Gärten an, die Vögeln weder Deckung noch Nahrung bieten, vernichten Insekten, errichten Bauwerke, die Vögeln das Nisten verunmöglichen oder ihren Flugweg behindern», schloss der Wildhüter seinen Vortrag.

Zahlreiche Besucher und Touristen bewundern die Vögel in der Voliere am Mythenquai.



Eine neun Monate alte Viktoria-Krontaube.



Die Dottertukane in der Voliere am Mythenquai ziehen die Blicke der Besucher auf sich.



Elisabeth Kehl leitet die Voliere am Mythenquai seit zehn Jahren.

Obwohl die Voliere älter ist als der Zürcher Zoo, ist das Gebäude immer noch ästhetisch und funktional. Es bietet den tropischen Vögeln ideale Lebensbedingungen. Die Innenräume sind hoch und durch Scheiben vom Besucherraum abgeschlossen. Das obere Drittel weist Gitter auf. Durch ein Glasdach fällt Tageslicht in die Innenvolieren, die zusätzlich noch mit Gewächshausleuchten beleuchtet werden.

Aufzucht-Meisterleistung

Kronentokos bewohnen eine Voliere. Gleich nebenan ziehen Strausswachteln ihre Jungen auf; zwei kleine Flaumbällchen schlüpfen am 9. Mai. In der Aussenvoliere schlüpfen ebenfalls im Mai zwei junge Stelzenläufer. Einheimische Distelfinken huschen durch die dichte Vegetation der Aussenvoliere, eine Weissstehlrotel tut sich am Futternapf gütlich. Auch die in der Natur selten gewordenen Grünkardinalen sind mit dem Nestbau beschäftigt.

2013 vollbrachte Elisabeth Kehl eine Meisterleistung. Sie zog eine junge Viktoria-Krontaube vom Ei an auf, weil das Weibchen sein Gelege nicht richtig bebrütete. Der Vogel ist nun neun Monate alt und erfreut sich allerbesten Gesundheit. «Zuerst reichte ich kommerzielles Handaufzuchtfutter, wie es jungen Papageien verabreicht wird. Mit zunehmendem Alter mixte ich der Jungtaube Futter, bestehend aus vielen Früchten, wie ich es den Altvögeln verabreiche», sagt die versierte Vogelpflegerin, während ihr die junge Taube mit ihrem dekorativen Krönchen wie ein junger Hund nachwuselt.

Text und Bilder: Lars Lepperhoff

Älter als der Zürcher Zoo

Der Zürcher Rechtsanwalt und Vogelliebhaber Johann Jakob Bucher verfasste am 31. August 1894 ein Schreiben an den Zürcher Regierungsrat mit einem Gesuch um die finanzielle Unterstützung einer Voliere. Die Voliere am Alpenquai (heute Mythenquai 1), direkt am Zürichsee, konnte 1903 gebaut werden und gilt als Vorbote des Zoos Zürich. Dieser wurde erst 1929 eröffnet. Heute kämpft die Voliere ums Überleben. Sie rettet jährlich Hunderte von Wildvögeln und kümmert sich um unerwünschte Heimvögel. Zudem gibt sie mit ihren öffentlichen Innen- und Aussenvolieren ein hervorragendes Beispiel einer guten Vogelhaltung. Tausende von Passanten und Touristen erfreuen sich am bunten Treiben in den Volieren. Durch eine Mitgliedschaft (Fr. 50.– pro Jahr) oder Spende können Sie die Voliere unterstützen: Voliere-Gesellschaft Zürich, Mythenquai 1, 8002 Zürich, Postkonto: 80-3317-9. www.voliere.ch